
POLYMERPREISE

Standard-Thermoplaste Trend Anfang April 2015: Durch die Bank massive Aufschläge / Enge Marktlage bietet Hebel für Anbieter / Traditionelle Marktstrukturen brechen auf / Ende nicht in Sicht / Laufen Extruder leer?

Die Lage in den europäischen Märkten für Standard-Thermoplaste zeigt sich Anfang April 2015 dramatisch wie nicht erinnerbar. Es hat zwar immer wieder einmal Phasen radikaler Preiswenden mit urplötzlichen dreistelligen Anhebungen gegeben, diese waren jedoch meist verbunden mit starken Kostensteigerungen. Das ist aber insbesondere bei den Polyolefinen derzeit nicht der Fall. Die enormen Verengungen könnten tatsächlich zu Abstellungen von Verarbeitungslinien bis zu ganzen Werken führen, was seit dem Beginn der KI-Berichterstattung über Polymerpreise Mitte der 1980er Jahre noch nie der Fall war. Etliche Verarbeiter jedenfalls äußerten in den Recherchegesprächen die Befürchtung, dass vor allem auf große Mengen angewiesene Extrusionslinien buchstäblich leer laufen, da nicht genügend Werkstoff zu Verfügung steht. Aus ganz Europa kommen derzeit entsprechende Warnungen.

Hintergrund der Verengungen sind relativ tiefstehende Kosten in der Ölstrecke, was das weltweite Preisniveau der Kunststoffe heruntergezogen und damit die Vorteile der gasbasierten Produktionen relativiert hat. Parallel dazu ist der Wert des Euro verfallen, dadurch wurden die Exportanreize für europäische Produzenten komplett gedreht. Zugleich ist Europa als Lieferregion insbesondere für die Nahostproduktionen so uninteressant geworden wie nie, auch weil seit Januar 2014 ohnehin erhöhte Importzölle die Lieferungen hierhin wirtschaftlich sehr viel unattraktiver gemacht haben.

Die meist global operierenden Produzenten wollen – aus ihrer Sicht: müssen – auch in Europa die gleichen Erlöshöhen erreichen wie in anderen Weltregionen, das steht unter dem Strich. Dabei helfen ihnen die Konsolidierungen und die radikale Reduzierungswelle bei der Lagerhaltung in den letzten Jahren ebenso wie die aus welchen Gründen auch immer auftretenden Produktionsengpässe. Resultat jedenfalls ist die herrschende massive Unterversorgung der europäischen Verarbeitung. Es deuten sich hierbei möglicherweise epochale Verschiebungen der Marktstrukturen an.

Dessen ungeachtet ist im April eher noch mit weiteren Verschärfungen der Preissteigerungen zu rechnen. Die Unruhe dürfte sich auch in den Mai hinein fortsetzen. Ab Juni könnte dann sichtbar werden, in welche Richtung der Zug künftig fahren wird. Ein hochvolatiler Absturz ist ebenso wenig ausgeschlossen wie eine Stabilisierung auf neuem Niveau.